

Ausgabe 2/16



SEITE *an* SEITE

Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

www.seiteanseite.org



BITTE WERFEN SIE DIESE BROSCHÜRE NICHT WEG!!

Machen Sie diese Zeitung Ihren Patienten, Gästen und Mitarbeitern zugänglich. Sie helfen damit blinden und körperbehinderten Menschen, welche von Seite an Seite unterstützt werden.



Österreichische Post AG/Sponsoring Post 102038437S



INHALT

3 Vorwort

4 Buchvorstellung

„Dachdecker wollte ich eh nicht werden“

5 Raul Aguayo Krauthausen im Interview

8 Der Rollstuhl...mehr als nur ein Fortbewegungsmittel

16 Reisen mit Handicap

18 Barrierefrei Reisen

20 Super - Colleen

23 Rätsel

IMPRESSUM

Seite an Seite Magazin 2/2016

Erklärung über die grundlegende Richtung gem. § 25 Mediengesetz vom 12.6.1981: Das Aufgabengebiet des Magazins „Seite an Seite – Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen“ ist die Berichterstattung sowie Information über die Tätigkeit des Vereins Seite an Seite. Erscheinungsweise viermal jährlich.

Medieninhaber und Herausgeber:

Verein Seite an Seite, ZVR Nr. 053868287

Eigenverlag:

Seite an Seite – Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

Adresse:

Wintersdorf 65, 4204 Ottenschlag, Tel. zu erreichen über Fa. Sirius Werbeagentur 07223/81108, Fax DW 666, Mail: office@seiteanseite.org, Web: www.seiteanseite.org

Inserate, Satz & Layout: Sirius Werbeagentur GmbH, Kristein 2, 4470 Enns, Tel.: 07223/81108, Fax DW 666

Grafik-Design Andreas Michalik, Wintersdorf 65, 4204 Ottenschlag

Copyright Text und Fotos: Seite an Seite, Andreas Michalik,

Foto Titelseite: Waltraud Bergmayr

Druck:

AV+Astoria Druckzentrum, Faradaygasse 6, 1030 Wien, Tel.: +43/1/797 85-213, Fax DW 218, www.av-astoria.at

Vorwort

Liebe LeserInnen!

Mobilität – ist noch immer eines der wichtigsten Grundbedürfnisse – ob es nun um Menschen mit Handicap oder ohne geht. Da es in unserem Verein aber hauptsächlich um behinderte Menschen geht, werden wir die Hightechprodukte, welche das Fortkommen unserer Mitmenschen ermöglicht, einmal mehr beleuchten. Zu Beginn unserer Serie ist wohl das wichtigste Utensil für alle Querschnittgelähmten Menschen dran. Der Rollstuhl!

Aber nicht nur technische Hilfsmittel, auch lebende, atmende Hilfsmittel - sofern man sie so nennen kann, sind für die Fortbewegung behinderter Menschen nötig. Vergessen wir nicht den Blindenführhund oder den Assistenzhund ohne die ein selbstständiges Fortkommen oft nicht möglich wäre. Fr. Bergmayer konnte nach langem warten und mit unserer Hilfe ein Blindenführhund übergeben werden. Um diese Hilfsmittel finanzieren zu können, sind wir auf Spenden angewiesen die nahezu zu hundert Prozent an unsere vorgestellten Projekte fließen. Diesbezüglich danken wir speziell unseren Inserenten und anonymen Firmen welche durch einen

Unkostenbeitrag diese Zeitung finanzieren. Wir bitten Sie liebe Leser, diese Firmeninserate einmal genau zu betrachten. Das sind die Firmen, welche nicht immer nur reden, sondern uns tatkräftig mit einem bezahlten Inserat sponsern. Diesen Firmen ist es zu verdanken dass wir bereits über 10 Hunde finanzieren konnten.

DANKE

Ihr Obmann
Andreas Michalik



Wenn SIE gerne unterwegs sind, und bei der Gestaltung unserer Zeitung mit tollen Artikeln beitragen möchten – melden sie sich – ob gehandicapt oder nicht – wir suchen ehrenamtliche Mitarbeiter welche unserer Zeitung noch mehr Profil geben. MELDEN SIE SICH JETZT – gerne auch über Facebook.



SEITE *an* SEITE

Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

Spendenkonto: Sparkasse Krems, Kto.Nr. 0000129999, BLZ 20228
IBAN: AT512022800000129999, BIC: SPKDAT21

Dachdecker wollte ich eh nicht werden

Das Leben aus der Rollstuhlperspektive

Raúl Aguayo Krauthausen, 1980 in Peru geboren, ist in Berlin aufgewachsen.

Er hat „Osteogenesis imperfecta“, sogenannte Glasknochen und sitzt im Rollstuhl.

Der 35-Jährige studierte Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation und Design Thinking und war Programmmanager beim RBB-Radiosender Fritz. Entwickelte eine Kampagne für den „Alternativen Nobelpreis“ und gründete 2004 den gemeinnützigen Verein Sozialhelden.

2010 ging sein Projekt Wheelmap.org online, eine interaktive Landkarte für barrierefreie Orte (Wir berichteten in der Ausgabe Quartal 1/14). Im April 2013 bekam er das Deutsche Bundesverdienstkreuz verliehen.

Es wird einen der Kopf getätschelt, man wird angestarrt – Raul Krauthausen, der aufgrund seiner Glasknochen im Rollstuhl sitzt und kleinwüchsig ist, weiß, dass viele Menschen Schwierigkeiten haben, mit Behinderten unverkrampft umzugehen. Dabei ist jeder zehnte Deutsche behindert, da sollten wir uns doch eigentlich an den Umgang mit jenen gewöhnt haben, die nicht «normal» sind. Doch das Gegenteil ist der Fall.

Raul Krauthausen sieht seine Behinderung als eine Eigenschaft von vielen. Er beschreibt mit Witz und Sachkenntnis, wie sein Alltag wirklich ist und wie ein Miteinander von Behinderten und Noch-nicht-Behinderten aussehen kann.



«Was soll denn an dieser Behinderung Besonderes sein? Raúl Krauthausen ist einfach ein sehr beeindruckender Mensch mit starken Gaben. Er hat viel zu sagen und sich über seinen Rollstuhl schon lange erhoben.»
(Roger Willemsen, †2016)

Raül Aguayo Krauthausen

... im Interview

Warum haben Sie ein Buch geschrieben?

Freunde haben mich erst auf die Idee gebracht, ein Buch zu schreiben. Ich bin ein offener Mensch, der sich gerne mit Menschen unterhält und Erfahrungen aus seinem Leben mit anderen teilt. Und da meine Welt durch den Rollstuhl ein bisschen anders ist, passieren mit auch Sachen, die für einige Menschen kurios klingen. Nach langem Überlegen wurde mir klar, dass, wenn ich ein Buch schreibe, es nicht um mich gehen soll, sondern darum, wie es ist, mit einer Behinderung zu leben. Darum, dass Menschen mit Behinderung in dieser Gesellschaft mehr wahrgenommen und respektiert werden sollen. Mit diesem Buch will ich einen Teil dazu beitragen, dass uns bewusst wird: Behinderung geht alle an. Früher oder später werden wir alle einmal eine Behinderung haben.



Fühlen Sie sich manchmal <behindert> und falls ja, in welchen Situationen?

Es gibt diesen schon leicht abgedroschenen Spruch: „Behindert ist man nicht, behindert wird man!“ Zum größten Teil stimmt der Spruch auch, weil ich gelernt habe, mit einer Behinderung zu leben, die Gesellschaft aber irgendwie noch nicht.

Ich muss meinen Alltag anders organisieren, beispielsweise meine Assistenten koordinieren oder bei Zugfahrten immer einen Platz reservieren, aber eigentlich, macht jeder Mensch seine alltäglichen Planungen.

Die Behinderungen beginnen dann, wenn mir mein Alltag erschwert wird, wenn ich beispielsweise in ein Cafe` nicht reinkomme, weil die Stufen zu hoch sind, oder ich nicht ins Kino kann, weil es der Brandschutz verbietet. Dazu kommt noch die Bürokratie mit Versicherungen oder Sozialunterstützungen. Auch wenn ich mich über manche Barrieren aufrege, versuche ich dann schnell zu hinterfragen, warum es so ist und wie man es verändern könnte. Natürlich hilft auch eine Portion Humor dabei, diese Alltagsbehinderungen zwar nicht zu überwinden, sich aber wenigstens nicht den ganzen Tag versauen zu lassen.

Welchen Spruch haben Sie schon zu oft gehört?

Die Liste der Sprüche ist lang und kann auch von vielen anderen Rollstuhlfahrern wiederholt werden. Ich habe dann mal angefangen, in meinem Kopf den Oskar für Sprüche zu vergeben, die gängig und gleichzeitig kurios sind, weil man sie einem nichtbehinderten Gesprächspartner nicht sagen würde.

Zum Beispiel:

„Sag mal, du kennst doch bestimmt XY?
Der sitzt ja auch im Rollstuhl“

„Schaust du eigentlich gerne Fußball?“

Oder auch: „Darfst du eigentlich was trinken, wenn du nachher noch fährst?“

Je nach Situation sind die Sprüche mehr oder minder witzig, aber was mich stört, sind immer Fragen, die manche Personen stellen, obwohl man sich erst zwei Minuten kennt.

Zum Beispiel:

„ Kommen Sie alleine aus dem Bett?“

Das finde ich bizarr, dass, nur weil ich im Rollstuhl sitze, man glaubt, mir diese Fragen kurz nach der Begrüßung stellen zu dürfen, und ich antworte dann gerne: „ Interessante Frage! Waren Sie heute alleine auf Toilette?“

Was wünschen Sie sich für den Umgang zwischen Behinderten und Nichtbehinderten?

Da wir uns gerade über Sprüche unterhalten haben, würde ich mir wünschen, dass man ganz normalen Smalltalk anfängt und bei der Frage „Na, Raul, wie geht's?“ nicht sofort peinlich berührt ist oder sogar ein „Oh, sorry, war das jetzt blöd?“ hinterherschickt. Denn die Frage ist doch ganz normal, und das wünsche ich mir auch, dass in mir mehr als meine Behinderung oder mein Rollstuhl gesehen wird. Dazu gehört auch , dass ich gerne kritisiert werden kann, wenn es angebracht ist. Der normale Umgang kann zwar noch keine Stufen verschwinden lassen, aber würde dazu beitragen, dass Behinderung nicht mehr als etwas „Krankes“ gesehen wird, das man reparieren oder therapieren muss. Behinderungen gehören zur Gesellschaft einfach dazu und sollten eher kulturell als medizinisch betrachtet werden.

Können Sie über Behindertenwitze lachen?

Und falls ja, haben Sie einen Lieblingswitz?

Klar kann ich über Behindertenwitze lachen, wenn sie wirklich lustig sind und es kein Auslachen , sondern ein Mitlachen ist. Es ist mir nur wichtig, dass Witze nicht mit dem Streben nach Normalität zwischen Behinderten und Nichtbehinderten gleichzusetzen sind.

Eine Namhafte Zeitung hat mal einen großen Artikel gebracht –

„So gehen Sie richtig mit Behinderten um“- ,

und weil die Überschrift nicht schon fragwürdig genug war, hat man neben dem Artikel noch Behindertenwitze abgedruckt.

Nach dem Motto:

So, jetzt haben wir kurz über Behinderte gesprochen, jetzt können wir Witze über sie machen.

Nichtsdestotrotz hier einer meiner Lieblingswitze:

„Fährt ein Rollstuhlfahrer an einem Schwimmbecken vorbei, da ruft einer im Wasser: „Hilfe, ich kann nicht schwimmen!“ Da sagt der Rollstuhlfahrer: „Ja, und? Ich kann nicht laufen, schrei ich hier deshalb so rum?“

Text und Fotos:

© **Raul Aguayo Krauthausen**

<http://raul.de>



Der Rollstuhl....

...mehr als nur ein Fortbewegungsmittel

Ein Rollstuhl ist laut DIN 13240 „ ein Fortbewegungsmittel für Personen deren Gehfähigkeit eingeschränkt ist“. Aber ein Rollstuhl ist mehr als nur ein reines Fortbewegungsmittel. Er sollte ein exakt auf die Bedürfnisse und Wünsche seines Benutzers angepasstes Hilfsmittel sein. So sollen mit Ihm ausgefallene oder teilweise ausgefallene Körperfunktionen ersetzt und die Restbeweglichkeit so gut wie möglich unterstützt werden. Ein Rollstuhl besteht generell aus den Grundelementen Fahrwerk und Sitzeinheit.

Typische Bauteile:

- 1.) Schiebegriff
- 2.) Rückenpolster
- 3.) Seitenlehne

- 4.) Antriebsrad
- 5.) Greifreifen
- 6.) Steckachse

- 7.) Lenkrad
- 8.) Fußplatte
- 9.) Bremshebel



Es existieren eine Vielzahl an verschiedenen Rollstühlen.
Generell unterscheiden sich die Rollstühle nach

ihrer Rahmenbauart:

Faltrahmen

Haben einen Rahmen
in faltbarer Ausführung;
Sitzfläche und Rückenlehne sind aus
flexiblen Materialien gefertigt;
Schwerer als Starrahmenmodelle, jedoch
durch die „Zusammenfaltung“ leichter
ins Auto zu verladen

Starrahmenstühle

Haben einen nicht faltbaren Sitzrahmen
und eine nicht abnehmbare Fußraste;
Der Starrahmen ist deutlich leichter und
bietet eine bessere Kraftübertragung

und ihrer Antriebsart:

Greifreifenrollstuhl**Elektrollstuhl**

mit Elektromotor-Antrieb

Rollstühle mit Einhandantrieb

(hier werden beide Räder über ein Rad gesteuert)

Schieberollstuhl

(passive Form der Fortbewegung)



In diesem Artikel geben wir Ihnen eine kleine Übersicht über die Hauptvertreter bei den Rollstuhltypen.

Adaptivrollstuhl (Aktivrollstuhl)

Diese Begriffsbezeichnung ist etwas irreführend, denn hier ist nicht die vorhandene Aktivität des Fahrers ausschlaggebend, sondern die Möglichkeiten des flexiblen Systems, den Benutzer zu größerer Aktivität zu befähigen. Entscheidend für den Aktivrollstuhl sind die vielfältigen Anpassungsmöglichkeiten (Adaptionen).

Ein Aktivrollstuhl wird durch sein Baukastensystem mit vielen Variationen auf den einzelnen Benutzer wie ein Maßanzug angepasst. Deshalb wird auch häufig der Begriff „Adaptivrollstuhl“ verwendet.

Je genauer die Anpassung an die individuellen Körpermaße, an die Funktionseinschränkung und an die Fahreigenschaften möglich ist, umso aktiver kann der Rollstuhl von seinem Benutzer im Alltag eingesetzt werden. Es gibt in dieser Modellgruppe sehr viele Varianten. Wichtig ist die Unterscheidung zwischen **Falt – und Starrahmen**.



Standardrollstuhl

Die Bezeichnung verweist bereits darauf, dass diese Modellgruppe generell statt individuelle Funktionen beinhaltet. Zurüst- oder Ausstattungsvarianten sind hier nur in begrenztem Umfang möglich. Eine Grundversorgung für die nicht dauerhafte Benutzung ist damit aber abgedeckt. Deshalb dient ein Standardrollstuhl häufig als Transportmittel, im stationären Bereich auch für verschiedene Personen. Generell wird er häufiger seinen Benutzer wechseln, weshalb Sicherheit und Lebensdauer bei ihm besonders wichtig sind. Er ist aus diesem Grund auch relativ schwer, da er meist aus Stahlrohr gefertigt wird. Ein schneller Ersatzteilservice und langfristige Ersatzteillieferungen sind wichtige Anforderungen an einen Standardrollstuhl.

Duschrollstuhl

Zum Duschen gibt es spezielle Rollstühle die auf Grund spezieller Materialien unempfindlich gegen Wasser sind. Diese Rollstühle lassen sich meist auch als Toilettenrollstühle benutzen. Diese gibt es als Selbstfahrerstühle und als Stühle in denen man geschoben werden kann.

Elektrorollstuhl für den Innenraum

Durch den Antrieb von Elektromotoren, die an den Antriebsrädern wirken und die kleinere Gesamtabmessung ist diese Rollstuhlart besonders wendig und deshalb gut geeignet zum Fahren und Manövrieren im Innenbereich. Auch hier sind Sitz, Rückenlehne, Armauflagen und Fußstützen an unterschiedliche Bedürfnisse anpassbar. Diese Elektrorollstühle müssen mit wartungsfreien Gel-Batterien ausgestattet sein, die maximale Geschwindigkeit ist durch den Nutzer zu regeln und darf 6km/h nicht überschreiten.



Elektrorollstuhl für den Außenbereich

Elektrorollstühle für den Außenbereich bestehen aus einem Rohrrahmen, großen Antriebsrädern vorn und kleinen Lenkrädern hinten. Hier können Armlehnen und Fußstützen an die Beeinträchtigung individuell angepasst werden. Der Antrieb erfolgt durch einen oder mehrere Elektromotoren und wird durch eine Steuerelektronik geregelt. Darüber hinaus ist eine Sicherungseinrichtung gegen unbefugte Benutzung, ein gefedertes Fahrwerk, eine elektromechanische direkte Lenkung, Spritzschutz an allen Rädern, ein Rückspiegel und aktive sowie passive Beleuchtung mit Fahrtrichtungsanzeiger vorhanden. Die maximale Endgeschwindigkeit darf auch hier 6km/h nicht überschreiten.



Geländerollstuhl

Gelände- oder Outdoor Rollstühle gibt es für den manuellen Gebrauch oder als Elektrorollstühle. Sie haben meist sehr breite Reifen oder fahren auf „Raupeketten“, sodass Unebenheiten und weiche Bodenbeschaffenheiten leichter befahren werden können.

Kinderrollstuhl

Wie der Name schon sagt, sind Kinderrollstühle auf die Anforderungen von Kindern ausgerichtet. Kinderrollstühle sind oft so ausgerichtet, dass sie mitwachsen. Aktiv-Kinderrollstühle weisen oft einen negativen Sturz der Antriebsräder auf. So erreicht man eine bessere Stabilität aber auch einen Schutz gegen das Umkippen. Kinderrollstühle gibt es natürlich auch als Elektro-Ausführungen.



Multifunktionsrollstuhl (Pflegerollstuhl)

Ein Multifunktionsrollstuhl ist gekennzeichnet durch seine vielfältigen Einstellmöglichkeiten, da er sowohl zum Sitzen aber auch zum Liegen, sowie zur Unterstützung der Sitzposition genutzt werden kann. Diese Rollstühle gehören überwiegend zur Kategorie Schieberrollstühle, da das eigenständige Antreiben aus dem Rollstuhl selbst heraus äußerst schwer fällt oder gar nicht erst möglich ist. Sie werden bei schwerst- und oder mehrfachbehinderten Personen eingesetzt und soll die Pflege erleichtern oder eine „mobile“ Lagerung ermöglichen. Durch viele Bauteile und Verstellmöglichkeiten ist das Gesamtgewicht dieser Stühle recht hoch.



Sportrollstuhl

Sportrollstühle sind in der Regel Aktivrollstühle, die auf die jeweiligen Anforderungen der Behindertensportarten angepasst sind.

So werden folgende Sportrollstühle unterschieden:

- o Rollstuhltennis
- o Basketball,
- o Rugby,
- o Cross-Country,
- o Rennrollstühle



Ein extremer Radsturz (nach unten wird der Radabstand weiter), sorgt für eine gute Wendig- und Drehbarkeit. Dies ist besonders bei schnellen Sportarten von großer Bedeutung.

Spezielle Metallverstärkungen, Rammschutz oder Schutzbügel sind am Rollstuhl angebracht bzw. angeschweißt. Sportrollstühle sind meist auf das Notwendigste reduziert, so dass zb. Bremsen entfallen, Griffe an der Rückenlehne etc. Da diese Zubehörteile alle Gewicht ausmachen, wird oft auf sie verzichtet.

Handbikes

Eine Sonderform der Rollstühle sind die Handbikes. Es gibt sogenannte Adaptivbikes (Vorspannbikes), bei denen ein 3.Rad mit einer Handkurbel an den Rollstuhl montiert wird.

Die andere Variante ist ein Knie-, Sitz- oder Liegebike als eigenständiger dreirädriger Rollstuhl.

Die Varianten der Handbikes reichen vom Vorspannbike der den Arbeitsweg ermöglicht bis hin zum High-End-Rennsportgerät für den Hochleistungssport.



Text: Kevin Aigner

Fotos: © Otto Bock Health Care GmbH

www.ottobock.at

Grundsätze bei der Rollstuhlversorgung

1. Funktionsfähigkeit

Die individuellen Auswirkungen einer Krankheit oder Behinderung müssen bei der Rollstuhlversorgung immer berücksichtigt werden. Es gibt kein „Schema F“.

2. Therapieziel

Die Ziele der Therapie sowie der persönlichen und beruflichen Wiedereingliederung bzw. Entwicklung des Rollstuhlfahrers sollten klar definiert und im gesamten Versorgungsprozess Grundlage aller Aktivitäten sein. Diese klaren Grundlagen und Ziele erleichtern die Entscheidungen bei der Auswahl des Rollstuhls erheblich.

3. Selbstständigkeit

Der Grad der individuellen Selbstständigkeit im Kontext des Lebensumfeldes eines Rollstuhlnutzers ist in die spezifischen Versorgungsüberlegungen grundsätzlich mit einzubeziehen. Dies betrifft den Ausgangspunkt zum Zeitpunkt der Rollstuhlauswahl ebenso wie mögliche künftige Entwicklungsstadien im weiteren Leben des Nutzers.

4. Einweisung

Der Umgang mit einem Rollstuhl muss wie jede andere Tätigkeit geübt werden. Dies betrifft den Selbstfahrer ebenso wie mögliche Begleit- oder Betreuungspersonen, wenn der Rollstuhl auch für den (zeitweiligen) Schiebetrieb genutzt wird.

5. Verantwortung

Neben der Beurteilung der motorischen Möglichkeiten sind die geistigen Fähigkeiten genauso entscheidend bei der Auswahl und Anpassung des Rollstuhls. Der Benutzer muss mit seinem Hilfsmittel souverän umgehen können.

6. Sicherheit

Gerade bei der erstmaligen Versorgung mit einem Rollstuhl ist aus Gründen der Sicherheit die Ausstattung mit einem Kippschutz zu empfehlen. Neben einer möglichst großen Mobilität darf der Sicherheitsaspekt bei der Versorgung nicht zu kurz kommen.

Text: © Rollstuhlratgeber

Reisen mit Handicap

- Reisebüro „ReiseMeer“ -

Fast jeder braucht im Laufe seines Lebens barrierefreie Angebote – ob im höheren Alter, mit Kinderwagen oder aufgrund einer Behinderung. Doch ganz so einfach, eine passende Reise zu finden, ist es oft nicht: Wie komme ich in das Flugzeug? Gibt es eine Treppe vor dem Hotel? Passt der Rollstuhl durch die Zimmertür? Gibt es einen barrierefreien Zugang zum Strand?

Doch auch ein barrierefreies Hotel alleine reicht nicht. Auch die Sehenswürdigkeiten müssen gut erreichbar sein. Viele körperlich beeinträchtigte Personen haben auch schon schlechte Erfahrungen, in Punkto Barrierefreiheit, in Ihren Urlauben gemacht. Von vielen Reiseveranstaltern werde zwar die Barrierefreiheit zugesagt, sei aber oft nicht kontrolliert. Somit kann ein Urlaub unbequem und Nerven aufreibend werden und man verzichtet lieber auf Reisen.

Während für Menschen ohne Mobilitätseinschränkung die Urlaubsvarianten fast endlos sind, gibt es für Menschen mit Behinderungen nur ein sehr spärliches Reiseangebot. Nicht nur in Österreich, sondern auch in Europa steckt der barrierefreie Tourismus bis auf wenige Hotels, Regionen und Nischenveranstalter noch in den Kinderschuhen.

Warum dies so ist, warum es für Rollstuhlfahrer, Geh-, Seh- und geistig Behinderte kaum touristische Konzepte gibt, liegt wahrscheinlich in der immer noch vorhandenen großen Berührungsangst unserer Gesellschaft mit Behinderten im Allgemeinen.

Seit 2007 bietet das Linzer Reisebüro „ReiseMeer“ fachspezifische Reiseberatung und Angebote für Menschen mit Handicap an.

ReiseMeer mobilisiert und motiviert mit nam-



Gründerin und Geschäftsführerin
Iris Edlmayr

haften Kooperationspartnern im Transportbereich bzw. Handel um aufmerksam zu machen, das Reisen keine Grenzen kennt. Das Reisebüro zeigt auf, das es auch unter widrigsten Umständen möglich ist, einen Reisetraum umzusetzen. Vieles ist zu berücksichtigen, wenn Reisen für Menschen mit mentalen und / oder körperlichen Beeinträchtigungen gebucht werden sollen.

Um sicher zu stellen, dass die angebotenen Reisen auch wirklich 100% barrierefrei sind, arbeitet ReiseMeer unter anderem mit einem

Körperlich gehandicapten Berater zusammen. Zwar bereist das Team oftmals selbst die verschiedenen Länder und testet das große Portfolio des Reisebüros auf seine Barrierefreiheit. Doch aufgrund seiner körperlichen Beeinträchtigung könne der Berater, der einen Großteil der angebotenen Reisen testet, einen noch besseren Beitrag leisten, versichert Gründerin und Geschäftsführerin Iris Edlmayr.

Mit Florian Keindl, einem Niederösterreicher, der seit einem Mopedunfall vom Hals abwärts querschnittsgelähmt und durchgehend auf ein Beatmungsgerät angewiesen ist (wir berichteten in Ausgabe Quartal 3/2014) schaffte ReiseMeer in Kooperation mit den „Austrian Airlines“ eine europaweite Sensation. Nach einem halben Jahr Arbeit darf Iris Edlmayr Ihren Erfolg in vollen Zügen genießen.

Noch nie zuvor war es möglich, dass ein Tetraplegiker- also jemand, dessen Arme und Beine gelähmt sind – einen Langstreckenflug absolvieren darf.

„Wir waren sehr lange mit der „AUA“ in Kontakt, bis wir die Genehmigung erhalten haben. In unzähligen Testverfahren



Sightseeing. Florian und Mutter Renate beim Ausflug auf den „Monkey Mountain“ in Khao Thakiap, Thailand.

betreffend Sauerstoffversorgung, Elektronik und Logistik haben wir es schlussendlich geschafft, dass jegliche Gefahr sowohl für Florian, als auch für die anderen Passagiere auszuschließen ist“, so Edlmayr.

Florians Flug von Wien nach Bangkok ist somit wegweisend für alle Tetraplegiker, die ebenfalls die weite Welt erkunden möchten.

Barrierefrei Angebote finden Sie auf der nächsten Seite.

Text: Kevin Aigner
Fotos: © ReiseMeer

Weitere Infos unter
+43 732 310 333 oder



REISE  **meer**
REISEN KENNT KEIN HANDICAP

www.reisemeer.at

Barrierefrei Reisen



Griechenland - Analipsis Buca Beach Resort ****

Buca Beach Resort ist ein 5 Sterne Boutique Hotel, das sich auf dem Südpeloponnes (Griechenland) befindet, am Strand von Analipsi / Messini, 17km von Kalamata und 12km vom Flughafen Kalamata (KLX) entfernt. Transfers vom/zum Kalamata Flughafen (KLX) können kostenfrei direkt an der Rezeption organisiert werden. Das Hotel besitzt einen eigenen behindertengerechten Van mit Rollstuhlrampe. Transfers vom/zum Athener Flughafen (ATH) werden nach Absprache und gegen Gebühr organisiert. Der Besitz eines solchen Fahrzeuges gibt dem Resort die Flexibilität, Tagesausflüge zu den Sehenswürdigkeiten der Region für die Gäste mit eingeschränkter Mobilität, aber auch für Ihre Familienangehörigen zu veranstalten. Um einige Stätten zu nennen: die antike Stadt von Messini (nur 35 Minuten entfernt), die Festungstour in Koroni, Methoni, Pylos- halbtags). Das Hotel besteht aus 53 Zimmern, 9 davon



sind für Menschen mit Behinderungen vorgesehen (elektrische Betten, Haltergriffe, barrierefreier Duschplatz [Wet Room], Duschklapsitz, WC-Haltergriffe, Toilettensitzerhöher etc). Die Hotelanlagen sind komplett Rollstuhlfahrerbar und das geschulte Personal steht jederzeit besonderen Gästen zur Verfügung. Spezialausrüstung (Scooters, Rollstühle etc) ist zum Mieten verfügbar. Ein Pool-Lift ist neben unseren Olympischen Pool (50m x 10m) zu finden, damit unsere Gäste das Schwimmen ungehindert genießen können. Für diejenigen die das Meer bevorzugen, steht ein Strandrollstuhl da.

Termine ab 05.06.16 wöchentlich bis Oktober.
- **Hotel komplett barrierefrei** -
mit Pool-Lifter, direkt am Strand, zahlreiche Ausflüge vor Ort mit Rollstuhl möglich.



**Weitere Informationen unter
+43 732 310 333 10 oder
www.reisemeer.at**



Super - Colleen in Action!



Vielleicht können Sie sich ja noch an den Spendenaufruf vor etwa einem dreiviertel Jahr erinnern? Frau Bergmayr, erhielt im 25. Lebensjahr die Diagnose „Retinitis Pigmentosa“ wissend, dass sie irgendwann wahrscheinlich erblinden würde. Einige Jahre später war sie bereits berufsunfähig, weil der geringe Sehrest für das korrekte Erledigen ihrer Arbeit nicht mehr ausreichte. Im Alltag kam sie aber noch gut zu recht. Leider sollte das nicht so bleiben. Sie ist mittlerweile 50 und erkrankte vor rund zwei Jahren an Krebs. In Folge der Operation und Behandlungen verlor Frau Bergmayr auch den letzten Sehrest fast vollständig, so dass sie sich nur noch sehr schwierig zurecht finden kann.

**- Nun ist es geschafft -
Blindenführhündin Colleen und Frau Bergmayr sind nun ein offizielles Team!**

**Wir wünschen Frau Bergmayr und Colleen
alles Gute für die Zukunft!**



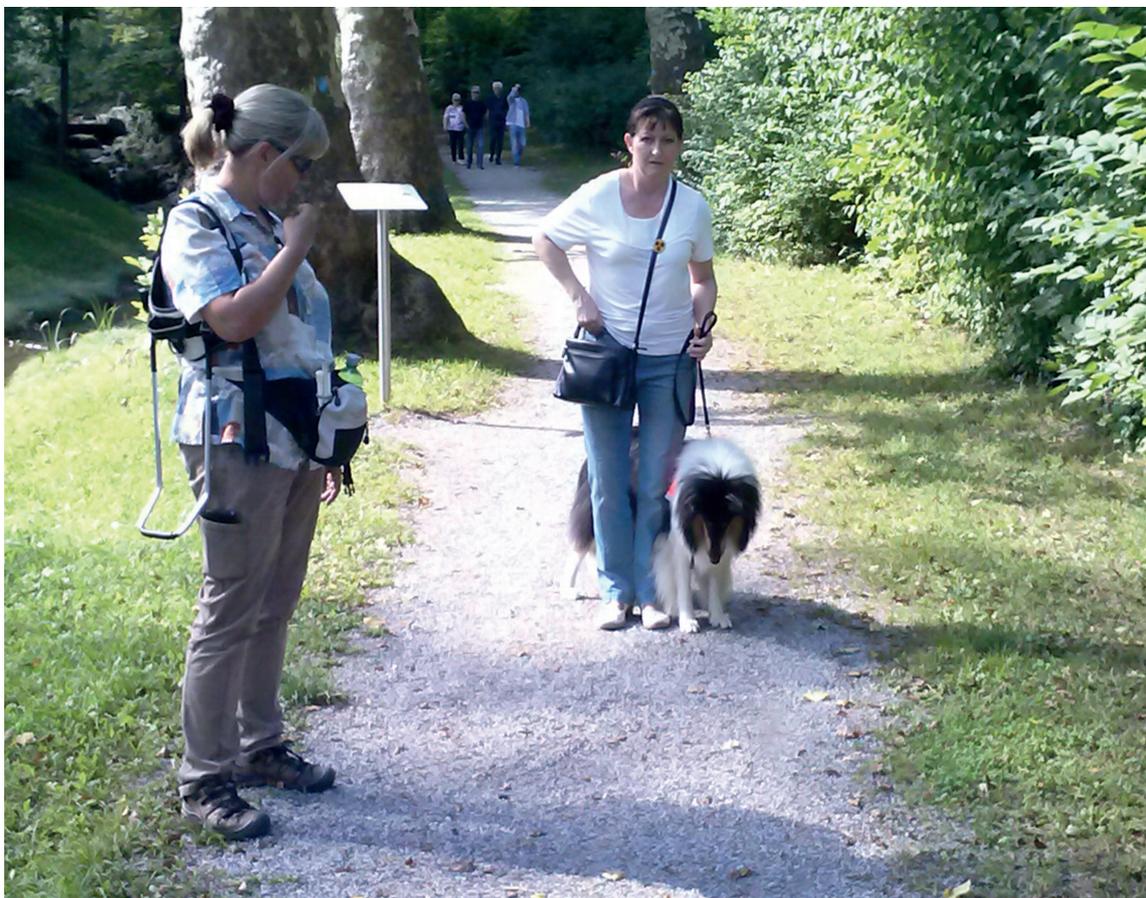
Wuff! Wuff!

Hallo, ich bin Colleen, mein Frauchen nennt mich liebevoll Lilly, und bin eine ausgebildete Blindenführhündin!

Am 9. Mai 2015 war es soweit. Ich bin zu meinem neuen Frauchen übersiedelt. Wir kannten uns ja schon vorher, trotz allem begann für mich ein neuer Lebensabschnitt.

Als ich in meinem neuen Heim ankam, war schon alles vorbereitet und ich freute mich sehr über diesen herzlichen Empfang. Die ersten Tage verliefen sehr ruhig und entspannt und ich konnte mich in Ruhe eingewöhnen. Wir machten schöne Spaziergänge und spielten im Freien.

Nach einiger Zeit begann die Einschulung. Meine „Zieh mama“ Sabine kam zu uns und trainierte mit uns.



Für mein Frauchen und mich war das anfangs sehr anstrengend, denn wir mussten uns erst aneinander gewöhnen. Aber es wurde immer besser und bald funktionierte es ganz gut. Nach vielen Stunden der Zusammenarbeit war es am 8. Oktober 2015 soweit. Wir machten die Teamprüfung und haben diese erfolgreich bestanden!

Nun sind wir offiziell ein gutes Team.

Seit diesem Tag begleite ich mein Frauchen durchs Leben und habe eine große Verantwortung.

Ich begleite sie zu Arztterminen und erledige alle Wege mit ihr. Mein Frauchen dankt es mir jeden Tag und ich werde dafür gelobt, gestreichelt und natürlich auch etwas verwöhnt. Auch Sorge ich für soziale Kontakte, da wir oft von Menschen angesprochen werden und sich oft ein nettes Gespräch ergibt. Außerdem geben die Mensch auf der Straße viel besser Acht, wenn wir gemeinsam unterwegs sind.

Natürlich muss ich nicht immer arbeiten, ich habe auch viel Freizeit und Spaß.

Ich habe schon viele Vierbeinige Freunde gefunden, mit denen ich spielen und laufen und herumtollen kann und mein Frauchen hat auch sehr nette Leute zum Plaudern gefunden. Alles läuft bestens und wir haben eine schöne Zeit und viel Spaß zusammen.

Ich erfülle meine Aufgabe gerne und freue mich, wenn ich meinem Frauchen helfen und zur Seite stehen kann.

Mittlerweile leben wir 10 Monate zusammen und mein Frauchen sagt oft, sie könne sich ein Leben ohne mich nicht mehr vorstellen.

Das ist für mich die schönste Belohnung und natürlich auch die Leckerlis! - WUFF!!

**Text und Fotos:
Waltraud Bergmayr**



		4		2		6	8	
		7		6			3	
	6	3		7				
	5	6						
				4		9		
				3	9		2	1
2			1			9		
			3			8		
7		9				4		

LEICHT

				4	1			
2	8				5			
						6	3	
			6	2				8
				1		7		4
4		9					1	
				9			4	6
	6			7	1	2		
7	5						9	

LEICHT

		2				8		9
4		6						
			8	1				5
6	7						3	
			6	2				
	5	1					7	
9					1	7		8
8	4				9	1		
			7	5	6			

MITTEL

	4		8		9			
	6		7		4	9		
	7					1		
1						4	6	
8		7					1	
			1	2			8	
		2						7
			9	5				
		6		4				2

SCHWER



Sie sind Unternehmer?

Unterstützen Sie unseren Verein mit dem Aufstellen einer Spendenbox.



Folgen Sie uns auch auf Facebook:
www.facebook.com/seiteanseite

Retouren an Postfach 555; 1008 Wien

TOP SECRET
Duft
14022012



Ihr Parfüm
selbst gemacht



Jetzt im Internet !

www.topsecretduft.com